

Judika – Schaffe mir Recht!

So heißt der fünfte Sonntag der Passionszeit nach dem Beginn von Ps 43,1. Inhaltlich ist dieser Sonntag schwere Kost. Es ist ein Sonntag, der nach dem Gehorsam gegenüber Gott fragt und den damit verbundenen Leidenswegen. Er lässt uns mit der Frage zurück: Wie weit gehe ich für Gott? Wie weit muss man gehen?



Macht oder Dienst?

⁴²Da rief Jesus auch die Jünger herbei und sagte zu ihnen: »Ihr wisst: Diejenigen, die als Herrscher der Völker gelten, unterdrücken die Menschen, über die sie herrschen. Und ihre Machthaber missbrauchen ihre Macht.⁴³Aber bei euch ist das nicht so: Son-

dern wer von euch groß sein will, soll den anderen dienen.⁴⁴Und wer von euch der Erste sein will, soll der Diener von allen sein.⁴⁵Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen. Im Gegenteil: Er ist gekommen, um anderen zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele Menschen.«

(Mk 10, 42ff nach der Basisbibel)



Aber bei euch

Es scheint, als spräche Jesus direkt zu uns. Wir sehen dieser Tage die Bilder aus der Ukraine in Zeitungen, Fernsehen und Internet und wissen, zu welch grauenhaften Taten Herrscher fähig sind, um ihre Macht zu erhalten oder auszubauen und um sich Res-

ourcen zu sichern. Auch wenn Herrschaft zum Glück nicht überall gleichermaßen grausam ausgeübt wird, sind Herrschaft und Gewalt doch immer miteinander verbunden. Ohne Gewalt über andere zu haben, ist nicht zu herrschen. Das steht fest.

Jesus kennt diesen Zusammenhang und sagt zu seinen Freunden: „Aber bei euch ist es nicht so“. Er sagt das, obwohl seine



Freunde miteinander gerade Rangstreitigkeiten ausgefochten haben und stellt damit die gültige Ordnung der Welt auf den Kopf. Sieht Jesus nicht, dass das nicht funktioniert? Seine Jünger haben es ihm doch gerade gezeigt!

Doch Jesus lässt uns damit wissen: bei Gott

gelten andere Regeln. Wer zu Jesus gehören will und mit Gott verbunden sein will, der ist der Ordnung der Nächstenliebe unterworfen, nicht der weltlichen Ordnung von Herrschaft und Macht. Gewinner ist der, der sich in den Dienst der Mitmenschen stellt.



Kann man so leben?

Ich muss an Mutter Teresa denken und an Ruth Pfau, die ihr Leben vollumfänglich ganz bewusst in den Dienst anderer gestellt haben, in den Dienst von Armen, Obdachlosen, Kranken in Indien und Leprakranken in Pakistan. Dass diese Art zu leben, Gutes hervorbringt, ist sicher unbestritten. Doch ich weiß auch, den wenigsten von uns gelingt es, so zu leben. Denn wer so handeln

will, der muss viel von seinem Leben aufgeben, so manche Einschränkung und so manches Leid ertragen. Es ist ein steiniger Weg. Jesus hat diesen Weg der Nächstenliebe und der Umstülpung normaler Ordnung ans Kreuz gebracht.



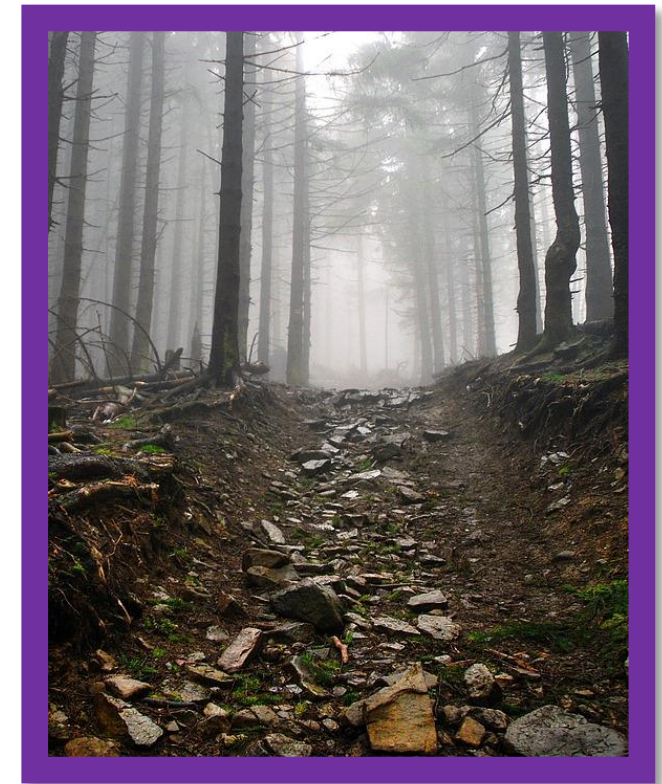
Du menschenliebender Gott,
du erinnerst uns immer wieder daran, den
Nächsten nicht aus dem Blick zu verlieren,
auch wenn es uns etwas kostet.
Lass uns mutig das Wort ergreifen und
handeln für die, die es selbst nicht können.
Gib uns Kraft, dem Gesetz der Macht zu
widersprechen, wo jemand leidet. Amen.

Ev.-Luth. Kirchspiel Muldental, Pfarrbereich Otterwisch,
PfarrerIn Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de

Texte: S. Donner, Bilder: Pixabay

Judika

03.04.2022



Steinige Wege